

# Schon wieder kommt Martin Rueda

**FUSSBALL** Zehn Trainer in zwei Jahren – das ist eine Zahl zum FC Wil dieser Tage. Seit Türken auf dem Bergholz herrschen und den Aufstieg in die Super League rasant anstreben, gehts turbulent zu. Am Montag führt Martin Rueda (53) die Wiler als Gast des FCW auf die Schützenwiese.

Am 21. August verlor Martin Rueda mit dem FC Wohlen auf der Schützi 0:1. Eine Woche später verlor er mit den Freiämtern das Heimspiel gegen den FC Wil 1:3. Und jetzt, in der nächsten Runde der Challenge League, kommt Rueda, vor über anderthalb Jahrzehnten selbst mal Trainer in Winterthur, mit dem FC Wil. Seit dem Montag leitet er das verhältnismässig luxuriöse, zahlenmässig jedenfalls imposante Kader der Wiler an. Mal halts von ihm Englisch über den Platz, mal Französisch, mal Deutsch. Wie das nicht überrascht, wenn neben Schweizern – darunter welche italienischer Zunge wie Mattia Bottani oder französischer wie Jocelyn Roux – Spieler mit zwölf unterschiedlichen Nationalitäten zuhören.

Vor zwei Jahren verlor noch Axel Thoma das Startspiel der Wiler in Winterthur 0:4 – ehe er Anfang Oktober 2014 zu GC ging. Francesco Gabriele war der nächste Gegner der Winterthurer – mit zwei Niederlagen und einem Unentschieden, bis er im Mai 2015 kurz vor Saisonabschluss gehen musste. Zu Beginn der Spielzeit 2015/16 – die Türken waren mittlerweile am Ruder – gewann Fuat Capa auf der Schützenwiese 2:1. Jeweils ein 2:1 für die Wiler gab es auch im Frühjahr 2016 – mit Kevin Cooper auf der Bank. Ugur Tütüneker wurde der nächste Chef, aber er ist es schon vor dem ersten Treffen mit dem FCW 2016/17 nicht mehr. Thoma ging von sich aus; Gabriele musste mangels Erfolg gehen, Capa, weil er sich in der türkischen Presse ungebührlich geäussert hatte, Tütüneker wegen politischer Verwicklungen. Nedžad Kuruzovic, Erdal Keser, Philippe Dux, heute Technischer Leiter auf der Schützi, und zuletzt fürs Spiel in Wohlen Sportchef Roland Koch waren Interimstrainer. So kommt man auf die Zahl 10 – von Thoma bis Rueda.

## Der Mann, der ihn holte, fehlt

Rueda ist auf dem Platz, Sportchef Koch sitzt am Rand, wenn – zur Vorbereitung des Gastspiels in Winterthur – auf dem Natur-

rasen des Nebenplatzes und nicht auf dem künstlichen Geläuf im Stadion trainiert wird. Nicht zugegen ist der eigentlich starke Mann, Verwaltungsrats-Vize Abdullah Cila. Er wartet seit Tagen in der Türkei darauf, die Arbeits- und Aufenthaltsbewilligung zu erhalten, ohne die er seit mehr als einem Jahr in Wil wirkte... Es läuft auch ein Strafverfahren gegen ihn. Man ist schon gespannt, wann Cila aufs Bergholz zurückkehren darf. Ob überhaupt.

Cila war der Mann, der Rueda verpflichtete, nachdem Ugur Tütüneker hatte gehen müssen, wegen möglicher Verwicklungen in den Putsch gegen den türkischen Staatspräsidenten Erdogan. Sie seien, sagt Rueda, schon seit geraumer Zeit in Kontakt gewesen, weil es um Wiler Spieler ging, die für den FC Wohlen des Trainers und Sportchefs Rueda hätten interessant sein können. Es gab – und gibt – ja Fussballer auf der Wiler Lohnliste, die in den sportlichen Planungen keine Rolle mehr spielen. Als Letzter ging Ivan Audino – dieser Tage zum FC Aarau. Rueda und Cila verstanden sich offensichtlich nicht schlecht, und so rief Cila den Kandidaten Rueda an, als er einen Nachfolger für Tütüneker suchte.

## «Absoluter Habakuk»

Ruedas Interesse wird Cila nicht überrascht haben, und es kam schliesslich zum Wechsel. «Es sei absoluter Habakuk», sagt Rueda, wenn nun da und dort kolportiert werde, er sei mit seinem Abgang nach Wil nur seiner Entlassung in Wohlen zuvorgekommen. Sein Verhältnis zur Wohler Führung mit dem Präsidenten Lucien Tschachtli und dem – wieder mehr ins tägliche Geschehen eingebundenen – Ehrenpräsidenten René Meier sei dermassen vertrauensvoll und offen gewesen, dass er wusste, «dass auch nach vier Niederlagen in Folge eine Entlassung nicht zur Diskussion stand». Dass die vier Nuller nach einem Sieg und einem Unentschieden in den ersten zwei Spielen nicht den Vorstellungen im Freiamt entsprachen, ist allerdings auch klar.

So verliess Rueda einen Verein, der seit 2002 der Challenge League ununterbrochen angehört, aber nie ein höheres realistisches Ziel haben kann als den Klassenerhalt. Er ging nach Wil, wo sehr oft Unruhe herrscht, aber die Ziele wesentlich höher hängen. «Ich weiss schon», sagt Rueda also, «worauf ich mich einlasse. Ich habe schliesslich alles verfolgt.» Er sieht in Wil seine Chance, «denn sie brauchen hier keinen Trainer, der Dritter oder Viertes wird – das ist ihre klare Botschaft». Dass der Trainer, der gerecht wird, sind sie auch zu entschädigen gewillt – und zwar fürstlich. Das ist zur «Herr-

«Ich weiss schon, worauf ich mich einlasse.»

Martin Rueda, Trainer FC Wil

schaft» der vom Grossunternehmer Mehmet Nazif Günal alimentierten Türken ja zu sagen, ungeachtet der negativen Schlagzeilen, die sie machen: Das Geld fliesst pünktlich, die Verträge werden eingehalten.

## Im Wissen um den FCZ

In der ersten «türkischen» Saison verpassten die Wiler den Aufstieg, weil sie im vergangenen Winter übertrieben transferierten und erst danach im Duell mit Lausanne ins Hintertreffen gerieten. Jetzt ist die Lage durch den Abstieg des FCZ geprägt. Selbst wenn das Budget der Wiler zehn Millionen Franken übersteigen dürfte, reicht es kaum, den Zürchern standzuhalten.

Auch die Wiler Türken wissen, «dass es den FCZ gibt». So formuliert es Rueda. Er muss zwar bald einmal liefern, zumal sein Vertrag nur bis Ende Saison läuft, allerdings mit Option auf eine Verlängerung um ein weiteres Jahr. Aber er muss nicht damit rechnen, einfach am Aufstieg gemessen zu werden. Nach sechs Runden nur die Hälfte des Guthabens des FCZ zu haben, was acht Punkten Rückstand entspricht, ist noch nicht entscheidend. «Schliesslich spielen wir noch dreimal gegen den FCZ», formuliert Rueda dazu. Aber viel ist es doch schon.

Gestern standen 21 Feldspieler und drei Torhüter auf dem Platz. In einem Testspiel gegen den Erstligisten FC United Zürich (3:1) hat Rueda sein Angebot begutachtet. «Ich weiss schon etwa, wie wir spielen werden», sagt Rueda. Aber er hat auch die Qual der Wahl. Es stehen ihm beispielsweise für die zentrale Sturmreihe gleich drei Mann zur Verfügung, der Romand Jocelyn Roux (28), der Mazedonier Samir Fazli (25) und der Lette Arturs Karasausks (24), ein aktueller Nationalspieler, in Teilzeit eingesetzt in den beiden jüngsten Länderspielen gegen Luxemburg (3:1) und in Andorra (1:0). Einen starken Eindruck machte auch die letzte Neuerung, der Franzose Rémi Gomis (32), ein Mittelfeldspieler mit sehr viel Erfahrung aus der Ligue 1. «Er hat aber lange nicht mehr gespielt», sagt Rueda, «ich weiss noch nicht, ob wir ihn schon fürs Spiel in Winterthur hinbringen.»

Der neue Trainer sieht in seinem Kader schon «überdurchschnittliche Spieler» und den Innenverteidiger Egemen Korkmaz (34) als Leader. Andere wiederum seien von Challenge-League-Niveau. Wichtig sei einfach auch für einen so ehrgeizigen Verein wie diesen FC Wil, «dass es Kontinuität braucht». So gesehen kann für ihn ein wichtiger Vorteil werden, diese im Schatten des FCZ anzustreben. Aber natürlich weiss Rueda, dass von ihm schon am Montag auf der Schützi ein Sieg verlangt wird. Das Abrutschen in die untere Tabellenhälfte wäre eine erste Belastung. Aber er wird auch mit einer ganz anderen Mannschaft nach Winterthur fahren als vor drei Wochen, als er mit Wohlen «ein schlechtes Spiel» 0:1 verlor. Hansjörg Schifferli



Martin Rueda taucht diesmal als Trainer des FC Wil auf der Schützi auf. hd



Nur 0,02 Sekunden fehlten Philipp Handler an den Paralympics in Rio für einen Platz im 100-m-Final. Martin Rhyner

## Zweifel nach dem Scheitern

**PARALYMPICS** Der sehbehinderte Embracher 100-m-Sprinter Philipp Handler ist im Halbfinal gescheitert. Übrig bleiben Rang 9 sowie eine knapp verpasste persönliche Bestzeit.

Ein Finalplatz sollte es mindestens werden. Damit wurde es im Olympiastadion von Rio de Janeiro nichts. Philipp Handler schlug sich nach dem Zieleinlauf die Hände über dem Kopf zusammen. Er wusste, das würde als Fünfter dieses ersten Halbfinals wohl nichts. Der EM-Dritte musste auf die Finalqualifikation über die Zeit hoffen, doch die Konkurrenz aus den anderen Serien war schneller als seine 11,18 Sekunden.

0,02 Sekunden fehlten dem Athleten der LV Winterthur vor mehrheitlich leeren Rängen schliesslich für den grossen Auftritt im Final. Was auf den 100 m genau passiert war, wusste der Embracher auch nicht. «Der Start war gut, ich war bereit, die Vorbe-

reitung passte. Aber so hatte ich mir den Lauf nicht vorgestellt.»

In der Mitte des Laufs, also dort, wo Usain Bolt jeweils ins Rollen kommt, fehlte bei Philipp Handler die Beschleunigung. Er verlor die optimale Position nach dem Start, fiel von Position 3 zurück. Was aufgrund der persönlichen Bestleistungen der Konkurrenten nicht überraschte. Vier von ihnen waren schon schneller gelaufen.

«Philipp hat keineswegs enttäuscht. Er ist bis sieben Hundertstel an seinen eigenen Rekord heran gelaufen. An den Fakten gemessen, entspricht die Klassierung der Realität. Auf diesem Niveau wird es immer schwieriger, in den Final zu kommen», resümierte Teamchefin Luana Bergamin nach den 11,18 Sekunden im Halbfinal, der bei Handler schwierige Stunden und Selbstzweifel auslösten.

Sein persönlicher Trainer Georg Pfarrwaller von der LV Winterthur hatte in Rio betont, es sei vieles möglich. Nach oben und unten. Zuletzt habe bei Handler

die Konstanz gefehlt. Und im Hinterkopf schwirrt seit Monaten die 11-Sekunden-Grenze herum. Zusammen mit den eigenen Erwartungen, dem Wissen um das hohe Potenzial könnten die 10,99 zum Handicap werden.

## Hoffen für Rahmani

«Ich brauche jetzt etwas Ruhe, Zeit für mich, um das alles zu verarbeiten. Die Enttäuschung ist schon gross. Jetzt hoffe ich zuerst einmal, dass es meiner Trainingskollegin Abassia Rahmani besser ergeht.» Die 24-Jährige aus Wila, deren Unterschenkel 2009 amputiert werden mussten, strebt über die 100 und 200 m die Finals an.

Ein Erfolgserlebnis durfte Philipp Handler dennoch verbuchen: Er wurde offiziell ins Mica-Sportler-Team aufgenommen. Diesem gehören auch Nicola Spirig, Giulia Steingruber, Jolanda Neff, Selina Büchel, Michael Albasini, Stefan Küng, Beat Hefti, Nöldi Forrer, Pablo Brägger und 15 weitere Sportlerinnen und Sportler an. Urs Huwyler